



Zuversicht und Selbstkritik in der Berner Tourismusszene

FREMDENVKKEHR • Der Berner Tourismus hat während der Pandemie unterschiedlich gelitten. Während die Berggebiete boomten, darben die Städte. Sechs prominente Tourismus-Köpfe orteten die Herausforderungen der Zukunft.

An ihrem Treffen im Februar im Novotel Bern waren sich alle Anwesenden einig: Die Pandemie hat die Tourismuswirtschaft in den letzten zwei Jahren tüchtig durchgeschüttelt. Die Krise mit ihren Reiseeinschränkungen und den Restaurant- und Geschäftsschliessungen traf die Branche unvorbereitet.

Schockstarre, Hemmschuhe, Hilfen

Claude Meier, Moderator und Direktor der Dachorganisation **Hotellerie Suisse**, erfragte zum Einstieg die Befindlichkeiten. **Hotellerie-Vertreter** in Corina Gilgen sprach vom völligen Stillstand ab März 2020, dem Wiederkommen der Gäste im Sommer 2021 und dem Rückschlag wegen der hohen Infektionszahlen im laufenden Winter. Die Auslastung in den Berner Hotels beträgt zurzeit nur etwa 25 statt 60 bis 70 Prozent wie vor der Pandemie. Gastronom Tobias Burkhalter erzählte von der Schockstarre während des ersten Lockdowns. Ueli Stückelberger vertrat den öffentlichen Verkehr: «Wir hatten zwar auch massive Rückgänge, unsere Auslastung sank aber kaum unter 60 Prozent.» Die Homeoffice-Pflicht sei ein starker Hemmschuh gewesen. Stückelberger gewann der Pandemie aber auch Positives ab: «Ich habe selten so viel Solidarität und so wenig Querelen in unserem Verband erlebt.»

«Die Herausforderungen folgen erst»

Pascale Berclaz ist Direktorin des Tourismus-Vermarkters Made in Bern. Sie stimmte zu. Der kleinteilig organisierte Tourismus sei zusammengerückt. Ständerat Hans Stöckli rühmte die schnellen finanziellen Hilfen für die Betroffenen. «Der Bund und die Kantone haben unverzüglich reagiert und damit eine Welle von Konkursen und massive Arbeitslosenzahlen verhindert.» Die Wahrnehmung touristischer Anliegen sei im Parlament grösser ge-

worden. Stöckli warnte jedoch: «Die Herausforderungen folgen erst. Wer Covid-Kredite beansprucht hat, muss sie nun zurückzahlen. Es gilt, dafür zu sorgen, dass die Konkurswelle uns nicht einfach später einholen wird.» Der Bieler forderte von der Branche mehr Innovation und schnellere Digitalisierung. «Da sind wir im Vergleich zum Ausland noch Schulbuben», rief er aus. Grossrätin Madeleine Amstutz wies auf die 500 Millionen Franken hin, die der Kanton im 2021 als Härtefallgelder an 4200 Betriebe ausbezahlt habe. In einem waren sich die Teilnehmenden einig: Die Unternehmungen wurden ganz unterschiedlich betroffen. Der Bergtourismus war Gewinner, viele Hotels schrieben Rekordzahlen. Destinationen und Städte mit starkem Anteil an Ferngästen erlitten historisch hohe Einbussen.

Was hat die Branche gelernt?

Gastro-Vertreter Burkhalter rückte für den Erfolg die Gastgeberrolle in den Vordergrund. Er betonte: «Wir dürfen uns künftig nicht mehr hinter Corona verstecken, sondern wir müssen die Leistungen wieder erbringen, die der Gast von uns erwarten darf.» Die Preise hoch und die Leistungen tief zu halten, sei der falsche Weg. Stückelberger wollte sich nicht zu vorschnellen Urteilen hinreissen lassen. Weder die Welt noch der Mensch sei innert zwei Jahren völlig anders geworden. Alte Gewohnheiten würden wieder zurückkehren. Hotelière Gilgen sprach von der Notwendigkeit, gewohnte Abläufe zu hinterfragen und flexibler zu werden. Die Pandemie habe dabei geholfen. Kurzfristige Buchungen würden auch nach der Krise die Regel sein. Marketing-Fachfrau Berclaz hofft, dass der kleinteilige Tourismus weiterhin mit einer Stimme sprechen wird. In Sachen

Homeoffice ist sie nicht der gleichen Meinung wie Stückelberger. Der Trend werde sich wohl nicht mehr umkehren lassen und die Leistungen der Anbieter nachhaltig verändern.

Kampf dem Fachkräftemangel

Burkhalter erwähnte ein Kernproblem: «Der Fachkräftemangel ist alarmierend. Die Abwanderung in andere Berufe haben der Branche schwer zu schaffen gemacht. Wir müssen dringend neue Wege finden, um unseren Beruf attraktiv zu halten.» Einige Stimmen verlangten mehr Flexibilität in den arbeitsrechtlichen Bestimmungen. Auch aus dem Publikum war Ähnliches zu hören. Bundespolitiker und SP-Mann Stöckli hob den Mahnfinger. Er bezweifelte, ob

Gastro Suisse äussert sich zum Ergebnis

So reagiert der Berufsverband der Gastronomen GastroSuisse auf die Entscheidungen des Bundesrates vom Mittwoch, 16.02.: «GastroSuisse ist erleichtert, dass der Bundesrat heute den Forderungen des Branchenverbands nachgekommen ist und nun auch die für viele Branchen schädliche Zertifikatspflicht aufgehoben hat. Der heutige Entscheid ist ein grosser Schritt zurück in die Normalität. Die wirtschaftliche und personelle Lage im Gastgewerbe bleiben aber weiterhin ernst.» rk



Auf dem Podium

Madeleine Amstutz, Grossrätin SVP und Präsidentin der parlamentarischen Gruppe Tourismus Kanton Bern; Pascale Berclaz, Direktorin Tourismusmarketing-Organisation Made in Bern; Tobias Burkhalter, Präsident Gastro Bern; Corina Gilgen, Präsidentin HotellerieSuisse Bern und Mittelland; Hans Stöckli, Ständerat Kanton Bern SP und Vorstandsmitglied Schweizer Tourismusverband STV; Ueli Stüchelberger, Direktor Verband öffentlicher Verkehr VöV. Moderation: Claude Meier, Direktor Hotellerie Suisse und Grossratskandidat FDP Bern Stadt. rk

es im Interesse der Arbeitgeber sei, die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. «Ich bin zwar offen für das Thema, glaube aber nicht, dass flexiblere Arbeitsverhältnisse das Allheilmittel sein werden.» Burkhalter forderte zeitgemässe Arbeitszeitmodelle, welche dem Zeitgeist entsprächen. Grossrätin Amstutz spielte den Ball den Arbeitgebenden zurück: «Die Aufgabe der Politik ist es, gute Rahmenbedingungen zu schaffen. Der Unternehmer soll Unternehmer sein können und selbst entscheiden.» Hier hätte man gerne die Stimme der Gewerkschaft gehört. Sie fehlte jedoch im Podium. Hotelière Gilgen legte den Finger auf einen wunden Punkt: «Es gibt in unserer Branche leider schwarze Schafe, welche der Lehrlingsausbildung und der Personalführung zu wenig Beachtung schenken. Wir müssen uns da selbst an der Nase nehmen.» Der Direktor des gastgebenden Hotels Novotel bereitete während der Coronazeit in seinem Betrieb Köchinnen und Köche auf die Lehrabschlussprüfung vor. Im Publikum anwesend, äusserte er sich alarmiert: «90 Prozent der Lernenden sagten, dass sie den Beruf verlassen werden.»

Kommen ausländische Gäste zurück?
Aus dem Besucherkreis meldete sich

der Direktor der Schifffahrt Thuner- und Brienersee. Er sprühte vor Optimismus. Der Tourismus sei ein Wachstumsmarkt. Viele Menschen im asiatischen Raum würden wieder reisen wollen. Die Frage sei nur, wann. Berclaz pflichtete bei: «Sobald sich die Märkte öffnen, ziehen die Buchungen an. Das haben wir bereits festgestellt.» Der Trend gehe allerdings weg vom Massentourismus hin zum individuellen Reisen. Sie gab zu, dass sol-

che Aussagen letztlich Kaffeesatz-Lesen seien. Gilgen ist überzeugt, dass sich weniger Business-Reisende, aber mehr Freizeit-Touristen in den Städten tummeln werden. «Fast jedes Stadthotel bietet heute Angebote für den Freizeitgast an.»

Bei aller Selbstkritik – die Berner Tourismusbranche blickt mit Optimismus in die Zukunft. Sie scheint sich der Hausaufgaben bewusst zu sein, die es zu lösen gilt.
Reto Koller



Der Berner Gastro-Präsident Tobias Burkhalter macht sich Sorgen über den Personalmangel in seiner Branche. zvg